

dern liebend gern durch München bummelte. Ein Marktbesuch gehörte zu seinen Lieblingsbeschäftigungen. Für ihn war es ein Vergnügen, mit Radiverkäuferinnen oder Geflügelzüchtern zu ratsch'n. Dem König war klar, dass das Herz der Stadt dort schlägt, wo der Markt stattfindet.

So beliebt der Viktualienmarkt bereits kurz nach seiner Eröffnung im Jahr 1807 war, so wenig luxuriös war freilich seine Ausstattung. Feste Verkaufsstände, die heute üblich sind, gab es nicht. Die Ware wurde direkt von den Karren der Bauern verkauft, manchmal auch aus den mitgeschleppten Körben. Die Händler standen sich in zwei Reihen gegenüber, die Kundschaft bummelte hindurch und prüfte kritisch das Tagesangebot.



Im Jahr 1831 wurden die Fischhändler vom heutigen Marienplatz auf den neuen städtischen Großmarkt verlagert, dessen Gelände die Stadt für 150 000 Gulden gekauft hatte, um sich das Hausrecht auf den wichtigsten südbayerischen Umschlagplatz für Lebensmittel zu sichern.

Wie wichtig der Viktualienmarkt für München war, geht schon daraus hervor, dass er jeden Tag geöffnet war. Selbst an den Sonntagen kamen die Händler, um ihre Waren anzubieten - und die Kunden machten reichlich Gebrauch von diesen langen Verkaufszeiten. Nur an hohen Feiertagen wie an Weihnachten oder Ostern blieb der Markt geschlossen, um die Münchner nicht vom Kirchenbesuch abzuhalten.



Viktualienmarkt gegen Norden, um 1910
Hinter dem Markt die Heiliggeistkirche mit verlängertem Kirchenschiff und neu gestalteter Westfassade (1886).



Geflügelmarkt auf dem Areal zwischen Westenrieder- und Frauenstraße. (Aufnahme von 1913)



Eier-, Geflügel- und Gemüsestände auf dem Ostteil des Viktualienmarktes, 1875. Das „Cafè Kiechle“ (im Hintergrund) bestand von 1868-1875.



Gemüsestände am Viktualienmarkt, 1875
im Hintergrund die Dächer der Häuserzeile am Petersberg, die Ostfassade des Alten Rathauses und der Weiberbau des Heiliggeistspitals.



Typische Marktszene am Viktualienmarkt. Aufnahme von 1913